

Der Ruf des Friedens.

Von Dr. Max Adler.

Viele hange Tage dieses endlosen Krieges haben wir fieberig auf die Nachrichten von den Fronten gewartet, ob sie uns nicht endlich die ersehnte Entscheidung melden, die den Völkern den Frieden zurückbrächte. Im wechselvollen Schicksal des Krieges stiegen bald die Hoffnungen, bald verebten sie, bis zuletzt nach der Ergebnislosigkeit so vieler Siege und kriegsgerischer Großtaten der Mittelmächte eine stumpfe Gleichgültigkeit die Gemüter aller ergriff. Da kommt mit einemmal die Kunde von einem großen und unerhörten Sieg an der Ostfront: von dem Sieg der russischen Revolution über die Despotie des Zarismus. Denn ein Sieg ist diese Revolution auch für uns, nicht bloß in dem Sinne derer, die ihre Gedanken nicht zur weltgeschichtlichen Höhe zu erheben vermögen und die nur das eine sehen, daß durch die Verwirrung im russischen Reiche eine der mächtigsten Stützen der Entente wankend zu werden droht. Ist es doch noch gar nicht entschieden, ob sich das russische Volk tatsächlich seiner imperialistischen und chauvinistischen Bundesgenossen unter der Führung Miljulkows völlig werde erwehren können, wenn auch sicher zu hoffen ist, daß dies um so vollständiger geschehen und der Friedenswille um so stärker werden wird, je vollständiger und stärker die russische Revolution zu einer wirklich siegreichen Volksrevolution wird. Nein — der Sieg, der an der Ostfront über den Zaren erfochten wurde, ist ein Sieg auch für uns, weil er ein Sieg der beleidigten und unterdrückten Menschheit ist und weil er, hart an unseren Grenzen errungen, uns näher berührt als alle anderen Völker der europäischen Kulturgemeinschaft. Bisher hatten wir die Greuel des seelenlosesten Absolutismus in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Bisher stießen die Mittelmächte im Osten an ein Reich der verbrecherischsten Gewalt Herrschaft und der entsetzlichsten Knechtschaft der Menschen. Bisher brandete unaufhörlich die Flut eines Meeres von Blut und Elend an unsere Ostgrenzen, das die schauerlichen Alleinherrscher dieses Landes, gestützt auf eine feile Beamtenerschaft und auf eine entmenschte Polizei, trotz aller Proteste des Auslandes nur noch immer höher steigen ließen. Wie ein Alp lag diese abscheuerregende Autokratie auf dem Bewußtsein der europäischen Zivilisation alle die Jahrzehnte her seit der französischen Revolution. Nun ist die Schande eines Jahrhunderts beseitigt, der Alp gehoben und ein Gefühl einer kaum mehr erhofften Erleichterung durchdringt die ganze Kulturwelt. Die furchteinflößende Göttergestalt des Zarismus erlag dem ersten Ansturm des aufgestandenen Volkes in lächerlichem Falle; und wie immer sich auch die Gesichte der russischen Revolution vollenden mögen: der Zarismus ist gewesen, er wird dem Volke nimmer schaden! Wenn sogar der Heilige Synod die Gebete für den Zaren und die kaiserliche Familie aus der Kirchenliturgie zu streichen gezwungen war, dann bedeutet dies auch einen inneren Zusammenbruch des Selbstherrschertums, von dem es keine Erholung mehr gibt.

Wenn sich derart in unseren Tagen erfüllt, was die Sehnsucht der Demokratie in allen Ländern Europas während des ganzen neunzehnten Jahrhunderts war, wenn nun jene Gewalt Herrschaft endlich zusammengebrochen ist, die seit den Zeiten der Heiligen Allianz der Hort jeder Reaktion in Europa war; die das deutsche Volk um die Frucht der Freiheitskriege gebracht und die Freiheitsbewegung von 1848 ertötet hat; und die auch noch bis in unsere Gegenwart herein die stille Hoffnung aller Feinde der Volksrechte geblieben ist — muß dann nicht der Sieg über diese finstere Macht zugleich ein Sieg und eine Stärkung für jedes Land sein, für jedes Volk, das an der Entwicklung der Demokratie und an dem politischen Fortschritt hängt? Ist es darum nicht allein schon eine Befreiung für uns, nicht mehr diese schauerliche politische Unkultur an unseren Grenzen zu haben, vielmehr frei auch nach Osten auf einen Nachbarn schauen zu können, dessen Staat nun auf modernen Grundlagen aufgebaut ist, vielleicht auf moderneren, als sie sich anderswo finden, und dem wir daher, wenn es erst zum Frieden kommen wird, ganz anders gegenüberstehen können als dem Zarismus? Zu dem barbarischen Großkönigtum des alten Rußlands führten keine Brücken einer wirklich freiheitlichen Staatspolitik. Und das ist ja auch der berechtigte schwere Vorwurf gegen die Westmächte, daß sie ihren angeblichen Kampf für Demokratie und Freiheit unmöglich ernst meinen können, wenn sie sich dazu mit dem Zarismus verbanden. Es war und ist dies auch kein Bündnis der Völker selbst, sondern nur ihrer macht- und ehrstüchtigen herrschenden Klassen auf

beiden Seiten. Ein Rußland der Volksfreiheit dagegen wird jedem Rufe, der sich an diese wendet und aus demselben Geiste kommt, zugänglich und aufgeschlossen sein. Es mag daher dahingestellt bleiben, wie ernst und aufrichtig die Sympathieerklärungen sind, mit welchen sich die offizielle Welt der Ententeländer auf die Seite der russischen Revolution zu stellen beichte. Sicher aber ist es, daß die Mittelmächte diese Sympathie mit dem Untergang des Zarismus viel ehrlicher und aufrichtiger bezeugen können, und daß es eine große Tat für den Frieden und für ihren zukünftigen moralischen Einfluß wäre, wenn sie es täten. Der Schein, unter dem im Ausland die Mittelmächte leiden, eine Stütze militaristischer Staatsauffassung und damit eingeborener Gegner jeder Demokratie zu sein, würde vor solcher großzügigen Anerkennung eines politischen Fortschritts auch gegenüber dem Feinde zerfallen; und es bliebe diese Anerkennung selbst ein historisches Faktum, das aus dem Gedächtnis des russischen Volkes nicht mehr schwinden würde. Ja sogar, wenn die Kriegspartei in Rußland zunächst die Oberhand behielte, so kann es doch für die Mittelmächte nicht gleichgültig sein, und kann deshalb von ihnen auch ausgesprochen werden, ob sie den Frieden, der doch einmal kommen muß, mit einem Rußland des Absolutismus zu verhandeln haben, der die Freiheit der Nationen nicht anerkennt, oder mit dem auf dem Boden dieser Forderung stehenden neuen Rußland.

Vor allem aber gilt es, dem ungeheuren Augenblick gerecht zu werden, der für uns bedeutet, daß durch die Umwälzung in Rußland eine völlig neue Situation eingetreten ist, nicht nur im Innern dieses Reiches, sondern auch in seinen Beziehungen zu uns; eine neue Situation, die günstig zu gestalten wesentlich auch von der Diplomatie der Mittelmächte abhängt. Nun ist dies freilich ein Gebiet, auf das, wie die Dinge heute liegen, die Völker nirgends Einfluß haben. Wir können nur wünschen und hoffen und müssen vielleicht hangen und zagen. Aber jedenfalls kann die Sozialdemokratie ihre Stellungnahme bestimmen, und diese müßte dahingehen, überall ihren ganzen Einfluß für eine Verständigung mit einem Volke einzusetzen, das diese Verständigung durch seine Befreiung möglich gemacht hat. Völkergeschicke entscheiden sich jetzt, und es ist für die Zentralmächte die Möglichkeit einer großen Kulturthat aufgetan. Soll aus der russischen Revolution das ersehnte Friedenswort in die Welt tönen, dann wird dies als Echo eines gleichen ihm entgegenkommenden Rufes am ehesten möglich sein.